

Miteinander reden in Europa – Polen und Deutsche im Gespräch

Die Kreisau-Initiative und die Stadt Würzburg luden ins Rathaus ein



Foto (von links nach rechts):

Dr. Tanja Thanner, Eva Feldmann-Wojtachnia, Prof. Dr. Waldemar Czachur, Dr. Gregor Wolf, Oberbürgermeister Christian Schuchardt

Gemeinsam mit dem Kulturamt der Stadt Würzburg und Oberbürgermeister Christian Schuchardt lud die Kreisau-Initiative Würzburg am 18. Juli 2023 in die Behr-Halle des Würzburger Rathaus zu einem Gesprächsabend ein. Nach einer längeren Pause wurde damit

eine lange Tradition aufgegriffen, die Prof. Andreas Möckel zum Gedenken des 20. Juli 1944 ins Leben gerufen hat und sich in diesem Jahr zum 30. Mal jährt. In seinem Aufsatz „Lebendige und tote Zeiten“, dem wir die Themenfindung verdanken, sprach er an, wie notwendig es im Großen wie im Kleinen sei, in krisenhaften, scheinbar unüberwindlichen Situationen eine „gemeinsame Sprache zu finden“.

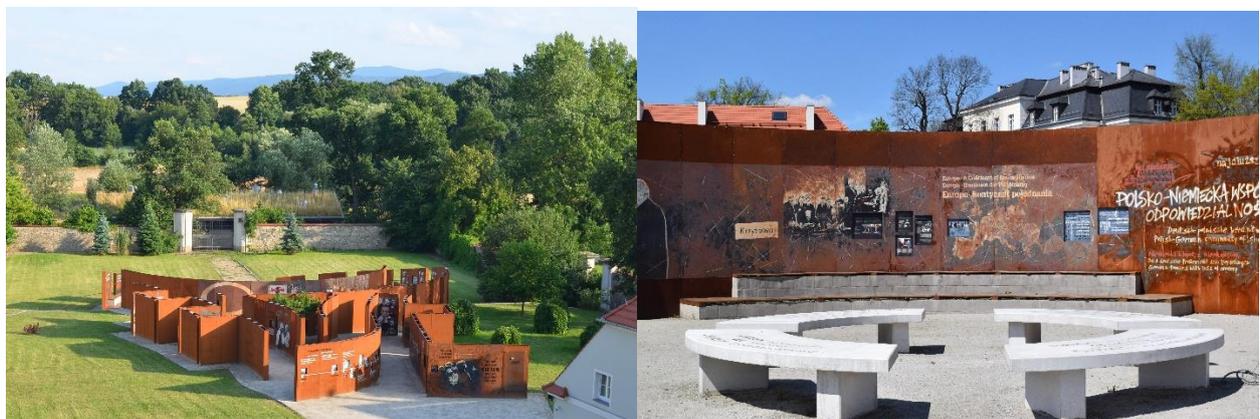
Tanja Thanner wies in ihren einführenden Worten darauf hin, wie wichtig das Gedächtnis an den Widerstand gegen ein Unrechtsregime sei, denn an ihm könnten wir uns orientieren, uns kritisch auseinandersetzen und so einen eigenen Standpunkt festlegen und reflektieren. Die Entstehung des neuen Krzywowa/Kreisau in Polen sei dafür ein gutes Beispiel, als dort Menschen unterschiedlicher Herkunft in einem Dialog des aktiven Erinnerns, gegenseitigen Wahrnehmens und konstruktiven Gestaltens zusammenkamen. Im Juni 1989 trafen sich zahlreiche zivilgesellschaftliche Akteure West-, Mittel- und Osteuropas in Wrocław/Breslau, Polen. Sie beriefen sich auf den europäischen Geist der Widerstandsgruppe „Kreisauer Kreis“ sowie auf engagierte Oppositionsgruppen in Mittel- und Osteuropa. Ab da galt: *„Wie kann das zertretene Recht wieder aufgerichtet werden?“* Thanner zitierte Ludwig Mehlhorn, einen der Mitbegründer der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung, worin er deren Geburtsstunde im Juni 1989 begründet sehe: *„Anlässlich dieser Konferenz sah ich den Ort Kreisau zum ersten Mal. Wichtiger war jedoch, dass spontan viele Menschen aus Ost und West eine gemeinsame Sprache fanden. Dies war für mich – im psychologischen Sinne – der Fall der Mauer.“*

Oberbürgermeister Christian Schuchardt unterstützte in seinem Grußwort mit großem Engagement die Kultur des Erinnerns und des Dialogs. Unter seiner maßgeblichen Initiative ist die Städtepartnerschaft der Europastadt Würzburg mit der ukrainischen Stadt Lwiw/Lemberg am 23. Februar dieses Jahres zustande gekommen.

Zum Thema „Miteinander reden in Europa - Polarisierungen, Populismus und der Krieg in der Ukraine“ moderierte der Vorsitzende der Kreisau-Initiative Würzburg Gregor Wolf das Podiumsgespräch mit Eva Feldmann-Wojtachnia und Prof. Waldemar Czachur. Sie suchten einen Weg, wie heute in einer krisenhaften Zeit eine zukunftsstiftende, gemeinsame Sprache gefunden werden kann und wie Polarisierungen, die nicht nur von totalitären Staaten ausgehen, überwunden werden können. Die beiden ReferentInnen, die auch die frühere bzw. der aktuelle Vorsitzende des Stiftungsrates in Kreisau sind, bereicherten den Abend mit ihren vielfältigen Erfahrungen und Kompetenzen, insbesondere auf dem Gebiet der Sprache und der Erinnerungskultur. So äußerten sie sich auch kritisch gegenüber manch gängiger Zuschreibung durch bestimmte Begriffe und erläuterten unterschiedliche situative Kontexte. Populismus ließe sich nicht appellativ oder auf einer engen Begriffsebene bekämpfen, sondern nur durch gelebte Vielfalt und den genauen Blick auf die Realitäten. Rezepte dazu gebe es nicht.

Am Lernort Krzyzowa/Kreisau zeigten sie unterschiedliche, länderspezifische Perspektiven auf. Selbst der Begriff der sog. „Versöhnungsmesse“ wurde von unterschiedlichen Standpunkten aus kritisch beleuchtet. Die sogenannte Wende sei nicht durch einen Akt der Umarmung zwischen Helmut Kohl und Tadeusz Mazowiecki vollzogen worden, sondern basiere auf vielen größeren wie kleineren Initiativen über eine längere Zeit hinweg. Es sei auch nicht zu vergessen, dass ohne die Solidarnosc-Bewegung eine europäische Einigung in der Weise nicht möglich geworden wäre. Polinnen und Polen zeigten ein sehr großes Interesse gerade an dem Teil des deutschen Widerstands, der europäisch dachte, d.h. die Republik Polen mit einbezog – und das war in herausragender Weise der Kreisauer Kreis.

Das Resumee des Abends klingt einfach wie auch schwierig. Es geht darum unsere Sprache in vielfältigen Begegnungen zu schärfen, um gegenseitige Bilder und Narrative selbstkritisch zu hinterfragen und ein gemeinsames Ganzes zu finden. Dazu sei Krzyzowa/Kreisau ein guter Ort. Laut Eva Feldmann-Wojtachnia komme diese besondere Gesprächskultur in der Kreisauer Ausstellung „Mut und Versöhnung“ sehr gut zum Ausdruck: Sie befindet sich im Garten von Krzyzowa und ist laut ihrem Kurator Prof. Waldemar Czachur bewusst als Labyrinth gestaltet, so dass sie im wahrsten Sinne des Wortes „begangen“ werden kann. Dieses mündet in eine Art kleines Amphitheater - Symbol für die Kultur der Begegnungen und des Sprechens in Krzyzowa, die in Vielfalt erinnernd und zukunftsstiftend zugleich sei.



Fotos: Das Labyrinth in Kreisau/Krzyzowa. © Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung